

## Vorwort

Wenn engste Angehörige, meistens sind es die Eltern, zum Pflegefall werden, beginnt für viele nicht nur eine seelische Qual, sondern auch eine finanzielle: Das Geschäft mit der Pflege ist lukrativ, entsprechend teuer bis zur Wuchergrenze sind die Leistungen. Selbst Pflegehilfsmittel wie ein simples, hässliches Plastikfrühstücksbrett für Schlaganfallpatienten mit kleinen Nägeln, die den Toast halten sollen, kostet so viel, als käme es aus Meißen und wäre aus Porzellan.

Zusätzlich beginnt für die Angehörigen eine bürokratische Tortur: Sie müssen sich, oftmals buchstäblich über Nacht, mit dem Ungetüm Pflegeversicherung auseinandersetzen; müssen lernen, was Pflegestufen sind; und begreifen, dass die „Pflegeversicherung“ gar keine Versicherung ist – sondern auch nach der Reform im Sommer 2008 lediglich ein Zuschuss zu den hohen Kosten der Pflege.

Dabei ist es schon am Anfang bei der Einstufung wichtig, die nicht immer einfachen Spielregeln der Pflegeversicherung zu kennen: Wer hier zu wenig oder das Falsche angibt, bekommt später weniger Leistungen, als ihm eigentlich zustehen.

Der *stern*-Ratgeber „Die neue Pflegeversicherung – Antrag und Leistungen, neue Möglichkeiten und Chancen“, den Sie in Händen halten, hilft in allen Fragen weiter, die sich rund um die Pflegeversicherung stellen. Neben den Änderungen, die in der Pflegeversicherung seit Juli 2008 gelten, beschreibt der Ratgeber ausführlich, wann man welche Pflegestufe bekommen kann. Hinzu kommt eine präzise Vorbereitung auf den Besuch des Gutachters vom Medizinischen Dienst, der das Gutachten für die Pflegestufe erstellt.

Und es geht oft ums Geld: Wann gibt es Pflegegeld? Wie viel bringt die Pflege von Angehörigen für die eigene Rente? Warum sollte man

sich die Verhinderungspflege gönnen? Wer bekommt das (neue) erhöhte Betreuungsgeld? Und natürlich: Wie viel Geld oder Sachleistungen gibt es in welcher Pflegestufe?

Frank Thomsen  
Chefredakteur stern.de